

Predigt am 26.9.2021, 26. Sonntag B,

Heute haben wir die Wahl. Wir wählen die Frauen und Männer und die Parteien, die uns im neuen Bundestag in den nächsten vier Jahren vertreten sollen. Ich finde es jedes Mal ein großes Glück, dass wir in unserem Land wählen können. Da kann man jedes Mal die Freiheit spüren, in der wir leben dürfen. Wieviele Menschen auf der Erde wären froh, sie hätten dieses Glück.

Jede:r von uns wählt nach seiner Überzeugung, nach seinen Interessen und in seiner eigenen Perspektive. Die Rentnerin hat eine andere Perspektive als der Jugendliche, der gerade seine Ausbildung begonnen hat. Der selbständige Unternehmer sieht die Dinge anders als die Verkäuferin an der Kasse. Der gläubige Christ hat eine andere Perspektive als Menschen außerhalb der Kirchen. Die konkrete persönliche Situation bestimmt unsere Sicht auf die Dinge. Das wird bei einer Wahl wie heute wieder deutlich.

Die Perspektive Jesu war keine Allerweltperspektive. Sie war sehr konkret und oft auch umstritten. Jesus hat immer wieder den Platz derer eingenommen, die übersehen wurden. Er hat immer wieder das getan, was unsere Bistumssynode Perspektivwechsel genannt hat. Wähle einen anderen Standpunkt, und du wirst die Welt anders sehen!

Die Jünger sagen in ihrer Perspektive: Da treten Leute in unserem Namen auf, obwohl sie gar nicht zu uns gehören. Dürfen die das? Nein! Die Jünger beanspruchen sozusagen das Urheberrecht auf die Marke Jesus. Aber Jesus denkt nicht in diesen Kategorien. Jüngerschaft ist für Jesus kein Verein, zu dem man gehört oder nicht gehört. Es hat nichts zu tun mit Privilegien oder Titeln. Jesus interessiert ganz einfach, was Menschen tun und ob das im Sinne Gottes ist. Wenn Menschen anderen helfen, wenn sie Schwächere beschützen und Ängstliche ermutigen, wenn sie „Dämonen austreiben“, dann ist das für ihn gut, egal zu welchem Verein sie gehören. Er stellt sich auf ihre Seite. Gott wirkt nicht nur durch uns sondern auch durch die Anderen.

Es sind für ihn überhaupt immer wieder die Kleinen, die Übersehenen, für die er sich mehr interessiert als für die anderen. Der Rand ist

spannender als die Mitte. Denn die Kleinen sind für ihn ganz nah an Gott dran. Heute warnt er ausdrücklich jeden, „den Kleinen, die an ihn glauben, ein Ärgernis zu geben: Für sie wäre es besser, wenn sie mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würden.“

Eine Opferinitiative hat dieses Jesuswort den Opfern des Missbrauchs in der Kirche gewidmet. Für sie stellt Jesus sich gerade schützend vor Mädchen und Jungen, die sexueller Gewalt ausgeliefert sind. Das sind heute die Kleinen. Die drastische Warnung Jesu gilt heute uns Priestern und uns Erwachsenen in der Kirche im Umgang mit den Kindern. Achte auf deine Hand, dass sie nicht schlägt! Achte auf deinen Fuß, dass er nicht tritt! Achte auf dein Auge, dass es andere nicht durchbohrt. Hüte dich davor, andere mit deiner Macht kleinzumachen, sie zu zerbrechen oder sie daran zu hindern, sich zu befreien und zu wachsen!

Wir haben die Wahl. Wir stehen auch in der Kirche heute vor einer entscheidenden Wahl. Der synodale Weg stellt sich dieser Herausforderung: Aus welcher Perspektive wollen wir künftig Kirche sein? Wollen wir wie in der Vergangenheit von oben auf andere herabschauen – oder wollen wir geschwisterlich Kirche sein? Sollen es weiter vorwiegend die Alten und die Männer sein, die das Wort führen – oder trauen wir Frauen und auch jungen Leuten zu, ihre Berufungen auch in der Kirche zu leben? Verteidigen wir die Täter des Missbrauchs oder stellen wir uns an die Seite der Opfer?

Wir haben die Wahl: in der Politik, in der Kirche, eigentlich jeden Tag. Für eine gute Wahl sollte man sich immer wieder in die Lage der anderen versetzen. Nicht nur nach oben schauen sondern auch nach unten. Nicht nur fragen: Wer gewinnt, sondern auch: Wer verliert. Nicht nur hören auf das, was laut gesagt wird, sondern auch auf das Unausgesprochene.

Ich wünsche uns in allen Wahlen, heute und morgen, ein gutes Urteilsvermögen.

Lutz Schultz 2021